

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 30

Artikel: So "floskelt" der Bundeskanzler neudeutsch
Autor: Feldmann, Frank / Stauber, Jules
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-611432>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

So «floskelt» der Bundeskanzler **neudeutsch**

VON FRANK FELDMAN

GEH T ES NICHT VIELEN VON GUNS so wie Karl Kraus, dem guten und bösen, treffsicheren und weit danebenzielenden Wortgewaltigen, der sich die Klage entrang: «Ich beherrsche nur die Sprache der anderen. Die meinige macht mit mir, was sie will.»?

noch keinen Helden, und wer von irgendwas ausgeht, gleicht einem Politiker auf dem Rückzug.

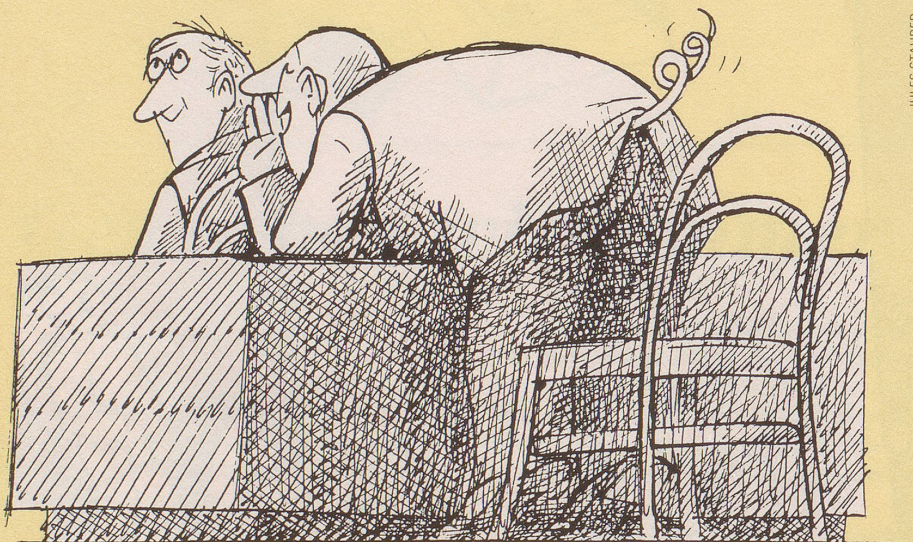
AM LEICHTEN ZUCKEN SEINER Augenlider liess mich das sanftmütige und doch so hellhörige Gegenüber erkennen: dir sei vergeben, dieses eine Mal. Ich nahm die unausgesprochene Geste der Nachsicht dankend entgegen. Doch der

Handshake mit dem eingebogenen Daumen, der Ton ohne die Musik, die Interviewphrase mit dem wohlgeölten Zungenschlag, die Verbindlichkeit ohne die Konsonanten, das Eiapoepia ohne die Selbstlaute, die Sprechblase ohne Worte. Es dröhnt in deutschen Landen vom Geschnarre der Ungenügsamen, die immerzu von irgend etwas ausgehen, um alsbald zu vergessen, wohin die angedeutete Reise gehen sollte.

DER AUSGEHER-VON GEHT DAVON aus, dass die quicke Unverbindlichkeit allemal quecksilbrig nach oben geht, und wenn sie dann doch nach unten umkippt, davon auszugehen sei, dass es wieder aufwärtsgeht. So sind alle, die davon ausgehen, dass die Richtung stimme, sicher über die Ausgewogenheit ihrer Ausgangsposition. Sollte im Verlauf der Entwicklung eine Richtungsänderung eintreten, dann wird der Ausgeher-von die nötige Richtungskorrektur einleiten, um wieder davon ausgehen zu können, dass alles seine Richtigkeit habe.

Die Ausgeher-von sind die Wendehälse ohne Hals, die Kreiseln in den Startlöchern. Wer von etwas ausgeht, kommt an den Ausgangspunkt nicht zurück, er findet einen neuen und geht davon aus. Der Ausgeher-von ist ein positiv eingestellter Mensch, der in jeder Ausgangsposition davon ausgeht, dass die Dinge eine bestimmte, von ihm verfolgte Richtung nehmen, ohne sich festlegen zu wollen, dass sie dies auch tun werden. In dieser Hinsicht ist er ein Mensch der Integrität mit selbstbewusstem Blick aus seiner Ausgangsposition.

Ein General geht davon aus, dass er die Schlacht gewinnen wird. Verliert er sie trotzdem, muss er davon ausgehen, dass der Feind stärker war und sein Stab diese Stärke unterschätzt hat. Er geht also davon aus, dass ihn persönlich die Schuld einer Fehlleistung nicht trifft. So kann man davon ausgehen, dass man, wie der General, mit untadeligem Gewissen der Zukunft ins Auge sehen kann. Und was will man mehr in dieser orientierungslosen Zeit?



JULES STAUBER

STAUBER

Jetzt hatte sie das auch mit mir gemacht und die abgenutzteste Floskel aus dem Gatter des Neudeutsch-Statements über die Zunge rutschen lassen. «Zunächst einmal muss ich davon ausgehen ...»

Ach du Donnerlüttchen, was hatte ich da nur angerichtet! Stand alles noch an seinem Platz? Mir war in diesem Augenblick zumute, als hätte man mich bei einer dicken Lüge im Zeugenstand ertappt. Fragen Sie mich nicht, wie mein Gesprächspartner darunter litt, diesen hohlen Sprachbrocken hingeworfen zu bekommen. Viele Worte gehen lange zu Fuss, ehe sie geflügelt werden, aber dieses Ungetüm mit Rückversicherungsgarantie war von Anbeginn seines Daseins nicht flugfähig. Eine Sentenz macht

Fauxpas liess mich nicht ruhen. Der Geist war aus der Flasche, und er flüsterte mir zu: Wenn der Bundeskanzler und sein ganzes Kabinett, wenn seine Staatssekretäre und die ihnen zuarbeitenden Experten und Fussabtreter davon ausgehen, dass ... dann wirst du, erhabener Meister, auch von irgend etwas ausgehen können, ohne annehmen zu müssen, dass dein Ausgang rhetorisch in die falsche Richtung geht.

Konnte ich mich mit diesem trügerischen Gesäusel zufriedengeben? Befand ich mich nicht schon in Komplizenschaft mit jenen, die den Geist mit Sprachwolken verregnen?

Der verbale Ausgang ist die Nulllösung der Spontaneität, das Postulat auf Sand, die Verpflichtung mit dem Hintertürchen, der

Übrigens ... geben Selbstgespräche einem auf alle Fälle die Chance, recht zu behalten! *am*